

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 3 (1887)

Heft: 21

Artikel: Eine praktische Bandsage für den Kleinbetrieb

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallen
27. August 1887

Organ
für die
schweizerische
Meisterschaft
aller Hand-
werke und
Gewerbe,
deren Zu-
nungen und
Verzweige

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung Schweiz. Kunsthandwerker u. Techniker.

B. III
Nr. 21

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 10paltige Petitzeile.

Wochenspruch:

Wie einer denkt, ist einerlei, was einer thut, ist zweierlei;
Macht er es gut, so ist es recht, geräth es nicht, so bleibt es schlecht.

Eine praktische Bandsäge für den Kleinbetrieb.

Bei der überaus großen Wichtigkeit, welche die Bandsäge als Hilfsmaschine für jeden Holzindustriellen hat, ist man schon seit Jahren bemüht gewesen, Konstruktionen zu ersinnen, die den Gebrauch einer solchen auch da nutzbringend gestalten, wo Kraftbetrieb aus irgend welchem Grunde ausgeschlossen ist.

Trotz dieser fortwährenden Bemühungen, den Fuß- und Handbetrieb derartiger Maschinen so zu erleichtern, daß ein andauerndes Arbeiten möglich, leiden alle Konstruktionen noch immer an dem Uebelstande, daß der Betriebsgang zu schwer und ein zu großer Kraftaufwand nothwendig ist.

Dieser Uebelstand ist die Ursache, daß leider die Bandsägemaschinen sich im Kleinbetriebe noch nicht so allgemein eingebürgert haben, als es die schwere Konkurrenz der Großindustrie nothwendig macht.

Durch langjährige praktische Erfahrung und unausgesetzte Versuche ist es gelungen, dieses Problem dadurch zu lösen, daß durch einen neuen eigenartig konstruirten Antrieb eine Kraft entwickelt werden kann, die Jedermann überraschen wird und diesen Maschinen erst ihren vollen Werth gibt.

Bei Band- und Kreissägemaschinen, welche mit Fuß

und Hand betrieben werden sollen, muß das Schwungrad einen entsprechenden Schwerpunkt haben, der durch einseitige Belastung des Schwungrades erzielt wird. Es wird hierdurch bezweckt, daß der Schwerpunkt des Treibrades, nachdem er durch den Fuß mittels Tritt von unten nach oben gehoben worden ist, beim Sinken von oben nach unten den Tritt wieder für den neu zu gebenden Druck hebt und auf diese Weise den regelmäßigen Maschinengang unterhält.

So lange eine Bandsäge leer arbeitet, ist es ganz natürlich, daß sie sich, ihrer Konstruktion entsprechend, mehr oder weniger leicht treten läßt, denn so bald der Schwerpunkt mit dem Schwungrad mit einem kräftigen Druck nach oben gehoben ist, sucht er sich beim Sinken selbst mit dem Schwungrad von neuem wieder nach oben zu schwingen und es bedarf in Folge dessen immer nur eines geringen Nachdruckes, die Maschine im Gange zu erhalten.

Anders verhält es sich aber, wenn Holz vor die Säge gehalten wird. Der Schwerpunkt im Schwungrad behält beim Sinken von oben nach unten wohl genügenden Druck, die Säge durch das Holz zu ziehen und den Tritt zu heben, damit ist aber auch seine Wirkung zu Ende und um den Schwerpunkt zu heben und weitere Kraft für das zu schneidende Holz zu erzielen, bedarf es eines neuen großen Kraftaufwandes.

Hier tritt nun ein neuer Antriebsmechanismus in Kraft und bringt seine hohe Wirkung zur Geltung, denn so bald der Schwerpunkt seinen Weg von oben nach unten genommen hat, wächst seine Wirkung durch die Zunahme des Kurbelhubes um das Doppelte oder mit anderen Worten

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

es ist bei diesem Antrieb der Kurbelhub da weggenommen, wo seine Wirkung todt mitläuft und dafür da hingebacht, wo er gebraucht wird, also da, wo die Wirkung mit dem Fuß ausgeübt wird. Auf diese Weise wirkt derselbe doppelt und die Belastung des Schwungrades ist absolut nicht fühlbar, so daß die ausgeübte Kraft vollständig auf das zu schneidende Holz verwendet wird.

Es kommt hierzu, daß diese Maschinen, die inklusive Tisch fast ausschließlich aus Eisen und wo nothwendig aus Stahl hergestellt sind, besonders gut konstruirte Sägeblattführungen besitzen, wovon diejenige im Tisch mit gehärteten Gußstahlbacken eingerichtet und mittelst ihrer Führung auf der Grundplatte von drei Seiten verstellbar ist, so daß jede Sägeblattbreite und Stärke benutzt und ein genaues Schlagen der Hölzer dauernd garantirt werden kann. Die Maschinen haben einen Durchgangsraum von 550 mm, der Bandsägescheiben-Durchmesser beträgt 600 resp. 530 mm und das Gewicht der Maschinen variiert je nach den verschiedenen Kombinationen zwischen 250 bis 350 Kilo.

Die verschiedenen Konstruktionen mit mehr oder weniger Spezialeinrichtungen bedingen verschiedene Preise, als wie Bandsägemaschine zu Fußbetrieb, zu Fuß- und Handbetrieb, mit Kreissägeeinrichtung zu Fuß- und Handbetrieb, mit Fraiseinrichtung zu Fuß- und Handbetrieb, mit Fraise- und Kreissägeeinrichtung (letzte vertikal arbeitend) zu Fuß- und Handbetrieb, mit Decoupirsäge zu Fuß- und Handbetrieb.

Wir wollen noch hervorheben, daß diese Maschinen auch bezüglich des Antriebsmechanismus eine einfache für Jedermann verständliche Konstruktion haben und auf die solideste Weise hergestellt werden, so daß mit Einführung derselben der ganzen einschlägigen Holzindustrie eine Maschine zur Verfügung gestellt ist, die allgemeinen Beifall finden und den Fabrikanten Gerischer u. Schroeder in Leipzig-Kleudnitz, Lutherstraße 4, die größte Anerkennung einbringen wird, um so mehr, da der Preis nur um ein Geringes höher als für Maschinen alter, von nicht annähernd so leistungsfähiger Konstruktion verlangt wird.

Zum Schluß bemerken wir noch, daß dieser neue Antriebsmechanismus nach Umständen auch an Maschinen älterer Konstruktion anbringbar ist ohne besondere hohe Kosten. Leichter Gang, höchste Kraftausnutzung und sinnreichste Konstruktion sind die Haupterfordernisse für Maschinen zu Fuß- und Handbetrieb. (Diamant.)

Doppelrohrgewebe mit verbundenem Stoße.

(D. R.-P. Nr. 32,917.)

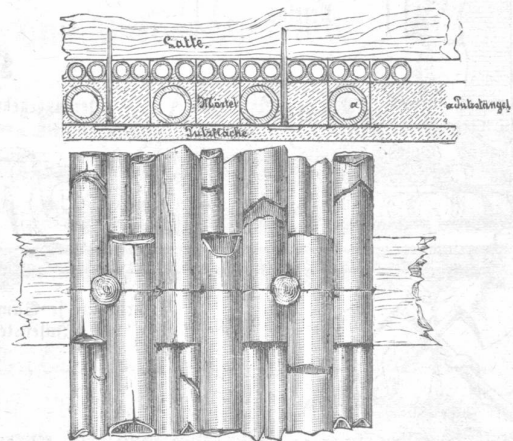
Die verschiedenartigen Mängel und Nachtheile und der mitunter geradezu schädliche Einfluß, welchen bei den in der Schweiz noch ziemlich allgemein gebräuchlichen Deckenkonstruktionen, mittelst der sogenannten Gypslatten, diese letzteren auf die Fußflächen ausüben, haben in Fachkreisen schon seit Langem Anregung gegeben, diese Gypslatten durch ein geeignetes, gegen Feuchtigkeit- und Temperatur-Einflüsse weniger empfindliches Material, als dies das Holz ist, zu ersetzen und ist in dem Schilfrohr ein Material gefunden worden, welches die für Herstellung einer soliden Fußfläche wünschbaren guten Eigenschaften in jeder Beziehung in sich vereinigt.

Einmal ausgetrocknet, sind die äußeren Einwirkungen von Feuchtigkeit und Temperatur auf dasselbe nicht mehr von der Bedeutung, daß etwaige unmerkliche Volumenveränderung des Rohres irgend welchen schädlichen Einfluß auf die daselbe umgebende Mörtelhülle hervorbringen könnte, was erfahrungsgemäß bei Holzlatten immer der Fall ist.

Das Schilfrohr besitzt ferner ein sehr geringes Gewicht, wodurch eine unnötige stabile Belastung der Decken vermieden wird; es ist ferner ein schlechter Wärmeleiter und wirkt schalldämpfend.

Das Schilfrohr hat denn auch in neuester Zeit in immer ausgedehnterer Weise und in verschiedenartigster Verarbeitung bei Herstellung von Wand- und Deckenverputz Verwendung gefunden. Für letztere Bestimmung ganz besonders, seitdem es zu Geweben oder Matten verarbeitet im Handel erscheint, welche die früher unentbehrliche Holzverschalung überflüssig machen.

In der Fabrikation dieser Rohrgewebe sind in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht worden und hat sich ganz besonders die Fabrik von Krumrey und Abraham in Kottbus durch ihr Doppelrohrgewebe mit verbundenem Stoß (D. R.-Patent Nr. 32917) ein Verdienst erworben.



Die Firma fabrizirt nämlich die Doppelrohrgewebe derartig, daß, wie in obenstehender Figur ersichtlich, die oberen sog. Fußstengel das untere, dichte Deckgewebe um 2 cm überragen, so daß beim Verlegen einer Deckenfläche diese vorstehenden Stengel der einzelnen Matten in einander geschoben werden müssen, wodurch ein regelrechter, die geradlinige Stoßfuge umgehender Verband erzielt wird.

Dieser Verband hat denn auch in Fachkreisen die vollste Anerkennung gefunden, da er verhütet, daß bei dem von diesen Rohrgeweben hergestellten und verputzten Decken entweder Risse im Allgemeinen — wie solche bei geschalteten und gerohrten Decken, sowie auch bei Gypslattendecken nicht zu verhüten sind, — oder auch in der Hauptsache Stoßrisse an der Grenze der aufgezogenen Matten — wie solche bei allen anderen sonst fabrizirten Geweben, z. B. denjenigen mit salzartigem Verband entstehen, sich bilden können.

Außer diesen hauptsächlichlichen Vorteilen bietet das Fabrikat von R. u. A. in seiner Ausführung gegenüber anderen Deckenkonstruktionen, neben den schon Eingangs erwähnten technischen Vorzügen (schalldämpfend, warmhaltend, unnötige stabile Belastung der Decken etc.) auch wesentliche Ersparnisse.

Letztere sind unter anderem:

1. Schnellere Bauausführung (einmaliges Gewebe aufziehen und Nagelung.)
2. Ersparung der doppelten Stoßlatten.
3. Ersparung von Fußmörtel, da durch die Gleichmäßigkeit des Gewebes und die parallele Lage der Stengel diese Decken nur $\frac{3}{4}$ des sonst zu anderen Decken erforderlichen Mörtels bedürfen. Ferner ist der Preis der Dop-